

Zum Stand der Umweltbibliotheken – Eine Auswertung der Fragebogenerhebung

Einführung

Auch dieser Umweltbibliotheken-Wegweiser enthält nicht alle Umweltbibliotheken (nachfolgend auch UBs) in Deutschland. Einige werden wir sicher bei unserer Recherche nicht gefunden haben, einige wollten hier nicht aufgeführt werden, und von einigen UBs haben wir keinen Rücklauf des Fragebogens erhalten. Von zwölf Umweltbibliotheken wurde uns mitgeteilt, daß sie nicht weitergeführt werden.

Ergänzungen nehmen wir gerne in der Internetfassung dieses Wegweisers vor, wenn uns weitere Informationen erreichen.

Die Auswertung bezieht die Fragebögen von 108 der 109 im Buch vertretenen Umweltbibliotheken ein, einer erreichte uns dafür zu spät. Wesentliches Aufnahmekriterium für den Wegweiser war, daß die Umweltbibliotheken zumindest in eingeschränkter Form für die Öffentlichkeit nutzbar sein mußten und nicht ausschließlich den Mitarbeitern des Trägers vorbehalten sind.

Aus Platzgründen können nicht alle mit dem Fragebogen erhobenen Angaben hier dargestellt und ausgewertet werden. Wir haben trotzdem versucht, ein möglichst breites Bild zu geben und die interessantesten Aspekte auszuwählen. Sehr häufig haben wir in der Betrachtung zwischen Umweltbibliotheken, die bei der öffentlichen Hand angesiedelt sind, und denen bei Vereinen unterschieden. Wenn im nachfolgenden Text von öffentlichen, privaten oder Vereins-Umweltbibliotheken gesprochen wird, so ist dies nicht im Sinne unterschiedlicher öffentlicher Zugänglichkeit, sondern unterschiedlicher Trägerschaft zu verstehen.

Während die Vereins-UBs eine recht homogene Gruppe bilden, kann bei den öffentlichen Umweltbibliotheken noch einmal zwischen meist landesgetragen, sehr großen, vorrangig auf die eigenen Mitarbeiter ausgerichteten, und den meist kommunalen und in Größe und Zielrichtung mit den Vereins-UBs vergleichbaren Umweltbibliotheken unterschieden werden.

Die Darstellung der Geschichte und der Einbindung der UBs in weitere Beratungs- und Bildungsangebote der Träger hat *Lembach* 1994 im Umweltbiblio-

theken-Wegweiser vorgenommen, weshalb wir uns diesmal stark auf die konkrete Situation der Bibliotheken konzentriert haben.

Eine Aufschlüsselung nach UBs in Ost- und Westdeutschland ist auch aus Platzgründen von uns nicht vorgenommen worden. Das Bild hat sich, was die regionale Verteilung betrifft, auch gegenüber 1994 nicht sehr geändert. Gemessen an der Einwohnerzahl sind im Ostteil mehr UBs als im Westteil beheimatet, der Postleitzahlbereich „0“ weist mit 20 die meisten UBs auf, die PLZ-Bereiche „8“, „5“, „4“, „6“ und „7“ mit vier bis sieben UBs die wenigsten.

In der Gesamtschau ergibt sich ein positiver Trend in der Entwicklung der Umweltbibliotheken, der allerdings auch von einem relativ bescheidenen Niveau z.B. der Bestandszahlen ausging und daher nicht als: „Alles ist gut“ fehlinterpretiert werden darf. Gerade der Blick auf die Personalsituation und die Etatsituation vielerorts zeigt, daß nach wie vor in den Vereins-UBs Ehrenamtlichkeit, ABM, Zivildienst und FÖJ sowie geringe finanzielle Möglichkeiten der Bestandsaktualisierung und -erweiterung die Lage prägen.

Die Vereins-UBs müssen weiterhin um öffentliche Aufmerksamkeit, Anerkennung und vor allem um praktische, finanzielle Unterstützung kämpfen. Das mit einer solchen Unterstützung dann eine neue Qualität in der Arbeit und Wirkung der Umweltbibliotheken möglich ist, zeigen einzelne Beispiele aus Ostdeutschland. Die Leipziger Umweltbibliothek beim Ökolöwen wird vom Umweltamt der Stadt institutionell gefördert und von zwei Unternehmen finanziell unterstützt, womit Stellenfinanzierungen, ein attraktiver Bestand mit weitgehender Erschließung und eine gute technische Ausstattung ermöglicht werden. Das Ergebnis sind auch ein breites Leserspektrum, gute Nutzerzahlen und Zufriedenheit der Nutzer mit Angebot und Arbeitsmöglichkeiten. Diese Nutzung bestätigt auch die Notwendigkeit gut bestückter UBs in den Regionen. Weitere Beispiele sind die Umweltbibliothek in Großhennersdorf, die Mittel aus der Kulturräumfinanzierung des Landes erhält, die in den einzelnen sächsischen Kulturräumen verwaltet werden, und die Bitterfelder UB mit guten Bestands- und sehr guten Nutzerzahlen.

Daneben müssen die UBs auch selber zur Professionalisierung ihrer Arbeit beitragen und ihre Ansprüche schärfer und genauer ausarbeiten.

I. Trägerschaft

28 Umweltbibliotheken befinden sich in Trägerschaft der öffentlichen Hand, 80 in privater Trägerschaft.

Bei den „Öffentlichen“ fällt auf, daß gegenüber 1994 mit zwei, jetzt neun Landesumweltämter mit ihren Bibliotheken vertreten sind, dazu kommt die schon immer allgemein nutzbare Bibliothek des Umweltbundesamtes als Bundeseinrichtung. Die Zugänglichkeit dieser für die Literaturversorgung der Mitarbeiter der Ämter eingerichteten Bibliotheken (mit ihren umfangreichen und qualifizierten Beständen an Fachliteratur) für die interessierte Öffentlichkeit ist auf jeden Fall ein Zugewinn, auch wenn die reale Nutzung noch sehr unterschiedlich ausfällt. Insgesamt nimmt diese Gruppe von neun Umweltbibliotheken erwartungsgemäß eine Sonderstellung unter allen UBs hinsichtlich Bestandsgröße, jährlichen Bestandszugang, Erwerbungssetat, Mitarbeiterzahl und Infrastruktur ein.

Weitere elf Umweltbibliotheken werden mit ihren Trägereinrichtungen ebenfalls ganz oder teilweise von den jeweiligen Ländern finanziert (Akademien, Großschutzgebiete, Institute etc.), wobei von diesen nur die Bibliothek des Wuppertal Institutes eine Größe und einen Erwerbungssetat wie die der Landesumweltämter erreicht. Ihnen allen ist eigen, daß sie zuerst den Informationsbedarf der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihrer Einrichtung zu befriedigen haben.

Sechs Umweltbibliotheken werden von Kommunen getragen und eine von einem kommunalen Unternehmen. Die kommunal getragenen Umweltbibliotheken können von der Zielrichtung, nämlich die interessierte Bevölkerung zu erreichen, und vom Bestandumfang mit der nachfolgenden Gruppe gleichgesetzt werden.

Bei den 80 „Privaten“ dominieren die 76 bei Vereinen angeschlossenen Bibliotheken oder selbst einen Verein bildenden Umweltbibliotheken. 35 davon sind bei Umweltzentren und Wissenschaftsläden angesiedelt, zwölfmal ist der BUND Trägerverein (vor allem in Westdeutschland) und neunmal ist es die GRÜNE LIGA (in Ostdeutschland). Jeweils eine Umweltbibliothek wird von einer Kirchengemeinde, einer privaten Stiftung bzw. einer Privatperson getragen, zwei Umweltbibliotheken sind bei einer privaten GmbH angesiedelt.

Zusätzliche Beratungs- und Informationsangebote, Aktionen und andere Umweltschutzaktivitäten gehören in der Regel zum Profil dieser Trägereinrichtungen.

II. Mitgliedschaft

Neben der Trägerschaft wurde nach der Mitgliedschaft in Vereinigungen gefragt. Hintergrund war es, zu erkennen, ob sich überregionale Verbände z.B. durch die Häufung von Mitgliedschaften eventuell als Dachverband für eine bisher nicht vorhandene Arbeits- und Diskussionsplattform der Umweltbibliotheken anbieten würden. Ein Trend ist aus den bisherigen Mitgliedschaften allerdings nicht zu erkennen. Wenn Interesse an solch einer Plattform besteht, scheinen uns zumindest für die privaten und kleineren öffentlichen UBs folgende Verbände für eine nähere Betrachtung, Diskussion und Kontaktaufnahme geeignet: die Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU), die Archiv- und Bibliothekshilfe (ABH), der Bundesverband für Umweltberatung (BfUB) und der Deutsche Naturschutzring (DNR).

III. Nutzungsbedingungen

3.1 Öffentlicher Zugang

Öffentlich nutzbar sind 98, eingeschränkt öffentlich nutzbar zehn Umweltbibliotheken. Davon sind sieben bei den UBs öffentlicher Trägerschaft zu finden, drei bei den privaten. Wir haben hier nur substanzielle Einschränkungen wie „nur für Frauen“ als solche gewertet und keine wie „nur Präsenzbestand, keine Ausleihe“.

3.2 Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten der Umweltbibliotheken orientieren sich an den üblichen Büroarbeitszeiten von Montag bis Freitag, was sicher nicht allen Nutzerwünschen entgegenkommt. Zwölf Umweltbibliotheken weisen hier erhebliche praktische Nutzungseinschränkungen auf, da sie keine festen Öffnungszeiten anbieten, sondern nur auf Anfrage oder nach Vereinbarung nutzbar sind.

Die öffentlichen UBs arbeiten wochentags zumeist von 8.00/9.00 Uhr bis 15.00/16.00 Uhr mit mittäglicher Schließzeit und eingekürztem Freitag.

Bei den privaten Umweltbibliotheken gibt es oft wechselnde Öffnungszeiten von Tag zu Tag, wobei 27 UBs mindestens einen Tag bis 18.00 Uhr öffnen, vier mindestens einen Tag bis 19.00 Uhr. Nur eine Umweltbibliothek bietet eine Sonnabendöffnungszeit an, eine ist nur abends und dann bis 23.00/24.00 Uhr geöffnet.

net. Eine der privaten UBs ist an sechs Tagen pro Woche nutzbar, 40 an fünf Tagen, 19 an vier Tagen, eine an drei Tagen, je vier nur an zwei Tagen bzw. an einem Tag, und 15 sind nur nach Vereinbarung nutzbar.

Angesichts der personellen Notlage ist in vielen der privaten UBs trotzdem ein erstaunlich gutes Angebot vorhanden, das nur durch die Mitbetreuung der Bibliotheken durch andere Mitarbeiter der Trägereinrichtungen möglich wird.

3.3 Gebühren

In 85 der 108 Umweltbibliotheken werden keine Nutzungsgebühren erhoben (ohne Betrachtung von Säumnis- oder Kopiergebühren), darunter befinden sich alle 28 von öffentlichen Trägern. 21 UBs der privaten Träger erheben Gebühren, drei machten keine Angaben. Elf UBs erheben Jahres-, Vierteljahres-, Einmalausleihe- oder Anmeldegebühren zwischen zwei und 20 DM. Vier UBs erheben die Gebühren medienbezogen, z.B. pro ausgeliehenem Buch und Woche zwischen 0,50 und 2,00 DM. Eine Bibliothek erhebt Gebühren nur von Nichtmitgliedern, eine nur als Pfandbetrag, und eine erhebt eine Bearbeitungsgebühr für Videos. Umweltbibliotheken sind somit in der Regel kostenlos oder kostengünstig nutzbar. Interessant wären hier sicher die Erfahrungen der gebührenerhebenden Umweltbibliotheken hinsichtlich Akzeptanz und Aufwand der Gebührenerhebung. Erstaunlich ist, daß nur drei Bibliotheken Angaben zu Säumnisgebühren machten, dieses „Druckmittel“ auf vergeßliche Leser also scheinbar kaum eingesetzt wird.

3.4 Ausleihe und Fernleihe

Die Ausleihe ist in 65 Umweltbibliotheken möglich (Leihbibliotheken), in elf ist sie eingeschränkt, und in 31 UBs kann nur vor Ort gearbeitet werden (Präsenzbibliotheken). Eine Bibliothek machte keine Angabe. Während über die Hälfte der öffentlichen UBs (14 von 26) nicht ausleiht, sind es bei den privaten nur rund ein Viertel (19 von 80). Auch hier wurden nur substantielle Einschränkungen als solche gewertet und nicht die, die sich nur auf einen sehr kleinen Teil des Bestandes beziehen (z.B. aktuelle Zeitschriftenausgaben).

Materialien der Umweltbibliotheken per Fernleihe zu beziehen (direkt oder über das Fernleihsystem der deutschen Bibliotheken), ist nur bei 24 UBs möglich (neun öffentliche, 15 private), 82 verleihen nicht per Fernleihe, zwei machten keine Angaben. Hier spielt natürlich eine Rolle, daß die Bestände der privaten

in aller Regel in keinem Zentralkatalog nachgewiesen sind und somit nur vor Ort oder per direkter Anfrage recherchiert werden können und damit kaum Fernleihnachfrage entsteht. Andererseits dürften viele UBs auch personell nicht in der Lage sein, eine solche Nachfrage zu bedienen, und deshalb diesen Mehraufwand von vornherein ablehnen.

IV. Bestand

4.1 Themenspektrum

Es wurden 24 Themen vorgegeben, welche angekreuzt werden sollten, wenn ein Grundbestand in diesem Themengebiet vorhanden ist. In 108 Umweltbibliotheken sind die Themen in folgendem Umfang vertreten:

Wasser: 96, Naturschutz: 92, Energie: 91, Wald: 91, Umweltschutz: 90, Luft/Klima: 88, Abfall: 88, Landwirtschaft: 80, Verkehr: 80, Boden: 77, Biologie: 77, Pädagogik/Bildung: 74, Umweltrecht: 72, Gesundheit: 68, Haushalt: 68, Lärm: 65, Politik/Gesellschaft: 63, Chemie: 61, Raumordnung/Bau: 60, Wirtschaft: 52, Dritte Welt: 48, Geographie: 42, Kunst/Kultur: 39, Sozialwissenschaft: 32

Die klassischen Umweltschutzthemen dominieren ganz klar und sind in fast jeder Umweltbibliothek zu finden. Die ersten zwölf Themen sind in mindestens 75 Prozent aller UBs vertreten, die letzten vier in weniger als 50 Prozent. Die Einschätzung, was ein „Grundbestand“ ist, differiert dabei erwartungsgemäß erheblich, da dafür keine Definition vorgegeben wurde und sich bei sehr unterschiedlichen Bestandsgrößen und Aufgaben/Ansprüchen unterschiedliche Bewertungen dazu ergeben, was ein Grundbestand ist.

Daher können wir in der Auswertung nur soviel anmerken, daß insbesondere einige der privaten UBs ihren Bestand, was die Grundabdeckung eines Themas betrifft, tendenziell eher nach der angestrebten als nach der realen Themenabdeckung bewertet haben. So verfügen die zwölf kleinsten UBs über einen durchschnittlichen Bestand an Büchern/Broschüren von 520 Einheiten (116 bis 800) und kreuzten im Schnitt 16,6 Themen an (zwölf bis 21). Das entspricht einem durchschnittlichen Bestand je Thema von 32 Medien (acht bis 52). Da die Bestände kaum gleichmäßig auf die Sachgruppen verteilt sind und zudem nur in z.T. sehr beschränktem Maße jährliche Bestandszugänge verzeichnet sind, muß

für einige der von diesen UBs angekreuzten Themen ein auch für einfache Informationsansprüche zu geringer Bestand und/oder veralteter Bestand angenommen werden.

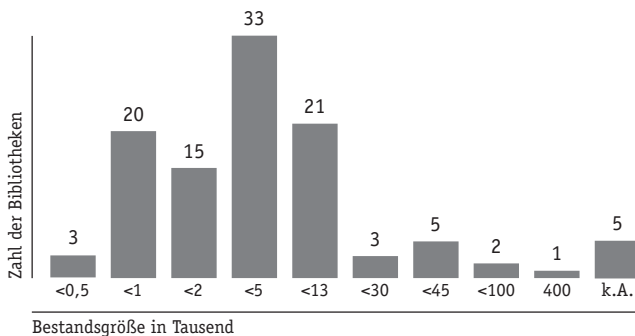
Beim freien Eintrag weiterer Themen wurden vorrangig solche genannt, die Teilthemen obiger sind (z.B. Solarenergie – Teil von Energie). 15mal wurde die Agenda 21 als häufigstes zusätzliches Thema benannt.

4.2 Bestandsgröße

Aus den erhobenen Bestandsdaten zur Vielzahl der in den UBs geführten Medienwerten wir hier aus Platzgründen nur die für Bücher/Broschüren und aktuelle Zeitschriftenabonnements aus.

Vergleicht man die Zahlen des Bibliothekenführers von 1994 mit den von uns erhobenen, so hat die Zahl der Kleinstbibliotheken mit Beständen bis 500 Einheiten von 19 auf drei abgenommen. Auch UBs mit bis zu 1.000 und 2.000 Exemplaren sind weniger geworden. Dafür hat die Zahl der UBs mit mehr als 5.000 Einheiten von neun auf 33 zugenommen. Eine erfreuliche Entwicklung, die sich auch bestätigt, wenn man die Bestandszahlen der 66 UBs, die bereits 1994 im Bibliothekenführer vertreten waren, mit ihren heutigen Angaben vergleicht. Bei fast allen ist ein deutliches Wachstum, oft bis zu 100 Prozent und in einigen Fällen um mehrere hundert Prozent zu verzeichnen.

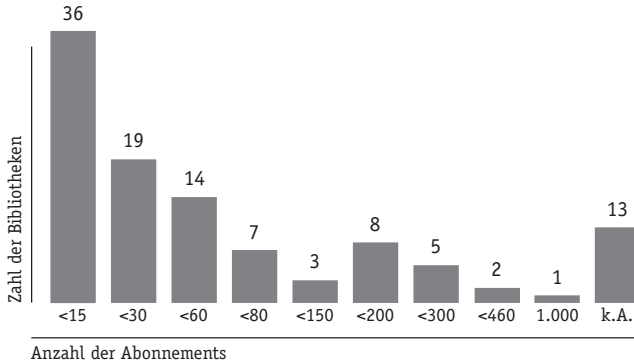
Schaubild 1: Bücher/Broschürenbestände in Umweltbibliotheken



Zwei Drittel der UBs verfügen über bis zu 5.000 Bücher/Broschüren; als größte der Vereins-UBs bietet die Leipziger Einrichtung 13.000 Einheiten. Die elf größten Bestände sind im Wuppertal Institut, den Landesumweltämtern (außer

Sachsen) und dem UBA (mit dem bei weitem größten Bestand) zu finden. Die Auswertung der Anzahl aktueller Zeitschriftenabos in den UBs erbrachte folgendes Bild:

Schaubild 2: Zeitschriftenabonnements in Umweltbibliotheken



Rund 50 Prozent der UBs verfügen über bis zu 30 Abos, weitere 25 Prozent über bis zu 80 Abos und 18 Prozent über mehr als 80 Abos. Von den privaten Umweltbibliotheken verfügen nur fünf über mehr als 80 bis zu max. 200 Abos. Das sind Stiftung Ökologie & Landbau, das ÖIZ Dresden, der Fischotterschutz Hankensbüttel, die UB Leipzig und die Biologische Schutzgemeinschaft Wardenburg. Die höchsten Abo-Zahlen liegen neben dem UBA bei den Landesumweltämtern, der Toepfer-Akademie und dem Wuppertal Institut.

Auch hier gilt, daß sich die Werte gegenüber 1994 positiv verändert haben. Gab es damals in 20 von 104 ausgewerteten Umweltbibliotheken mehr als 20 Abos und in zwölf mehr als 50, sind es jetzt 33 von 98 (die eine Angabe machten), die über 30 bis 60 Abos und 26, die über z.T. weit mehr als 60 Abos verfügen.

Weiterhin halten die Umweltbibliotheken ein breites Spektrum anderer Medien bereit und das in zum Teil beachtlichem Umfang. Die UBs des Studienarchivs Umweltgeschichte und der LUBA GmbH besitzen bis 250 Plakate, die UB der Biologischen Schutzgemeinschaft Wardenburg besitzt 40.000 Dias, die UB des Archivs Industrielles Gartenreich 20.000 Dias und 10.000 Photos, die UB des Landesumweltamtes Niedersachsen 5.000 Landkarten, die Umweltbibliothek des Biosphärenreservates Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft 1.000 Luftbilder, die UBs Großenhennersdorf, Ökotheek Berlin und Mediothek in Minden jeweils 400-

600 Videos, und die UBA-Bibliothek verfügt über 200 CD-ROMs und 25.000 Microfiches.

4.3 Bestandszugang

Als Anhaltspunkt dafür, in welchem Maße die Umweltbibliotheken ihr Medienangebot erweitern, vertiefen und aktualisieren können, hatten wir nach dem Umfang der jährlichen Neueingänge gefragt (wobei die Mengen natürlich nichts über die Qualität der Zugänge sagen können). Gerade Fachliteratur im Umweltbereich verliert relativ schnell an Aktualität und Gültigkeit. Und veraltete Bestände locken keine Leser in die Bibliotheken. Die UBs verzeichnen folgende jährliche Bestandszugänge:

Bis 20: 12, bis 50: 11, bis 100: 8, bis 200: 14, bis 500: 15, bis 1.000: 11, bis 2.000: 7, bis 3.000: 4, 9.000: 1

Entsprechend der z.T. relativ kleinen Bestände bis 2.000 Medien, werden teilweise auch nur sehr bescheidene Zugänge bis 50 Exemplare erreicht. Mit diesen geringen Zugangsquoten und oft keinem bzw. minimalem Erwerbungssetat können die Bestände nicht in nennenswertem Umfang ausgebaut, oft nicht einmal aktuell gehalten werden. Hier droht ein deutlicher Attraktivitätsverlust, wenn die Erwerbungsituation nicht verbessert werden kann.

48 Prozent der privaten UBs haben nur bis zu 100 jährliche Neueingänge, die großen Zugangszahlen werden – wie erwartet – vor allem in den Landesumweltämtern und dem UBA erreicht.

Weiterhin wurde erfragt, in welchem Maße die Umweltbibliotheken ihre Neueingänge selber aussuchen (z.B. durch Kauf, Tausch, Rezensionsexemplare) oder auf ungeplante Zugänge (Geschenke) angewiesen sind. Der Unterschied muß im Einzelfall nicht in der Qualität des Materials liegen, sondern besteht in der Verschiedenheit von gezieltem Bestandsaufbau und dem Prinzip Zufall. 50 Umweltbibliotheken wählen mehr als 75 Prozent der Neueingänge selber aus, zwölf mehr als 50 Prozent und 22 bis zu 50 Prozent. 24 machten keine Angaben. Ein durchwachsenes Ergebnis, das für einige UBs obige kritische Einschätzung zur Erwerbungsfrage bestätigt.

Als Zeichen dafür, daß die Bestände in einem gewissen Umfang gepflegt werden, können die Angaben gelten, nach denen neun UBs regelmäßig aussortieren, 76 unregelmäßig und nur 18 dies nie tun. Fünf machten keine Angaben.

4.4 Bestandsqualität

Es wurde um eine Selbsteinschätzung der Bestandsqualität, getrennt für Kaufliteratur und Graue Literatur gebeten. Das Ergebnis wird hier folgendermaßen wiedergegeben: Zahl aller UBs und in Klammern getrennt nach UBs öffentlicher und privater Träger.

	Kaufliteratur	Graue Literatur
sehr gut	14 (1/13)	17 (5/12)
gut	47 (16/31)	38 (14/24)
ausreichend	26 (6/20)	33 (7/26)
nicht ausreichend	13 (4/9)	6 (1/5)
keine Angabe	8 (1/7)	14 (1/13)

Dieses Ergebnis, bei dem jeweils mehr als 50 Prozent der UBs, die eine Angabe machten, ihre Bestände als gut und sehr gut einstufen und dies a) in größerem Maße bei der (teureren) Kaufliteratur gegenüber der (oft preiswerteren) Grauen Literatur und b) mehr („kleine, arme“) private als („große, reiche“) öffentliche „sehr gut“ angaben, hat uns überrascht und läßt einigen Raum für Interpretationen. Eine kurze wollen wir wagen: Nimmt man die Angaben zur Bestandsgröße, zur Anzahl der angegebenen Themen, zum Umfang der jährlichen Neuzugänge und zum Erwerbungssetat, dann halten wir diese Einschätzung zur Qualität der Bestände (was u.a. Umfang, Tiefe, Relevanz und Aktualität beinhaltet) in der Summe (nicht im Einzelfall) für deutlich zu positiv. Beleg dafür ist uns auch noch einmal eine Betrachtung der zwölf kleinsten UBs, die ihre Bestände im Durchschnitt nur unwesentlich schlechter bewerten als der Durchschnitt aller Umweltbibliotheken (2,45 zu 2,38 für Kaufliteratur und 2,50 zu 2,32 bei Grauer Literatur). Keine dieser zwölf UBs ist zudem bei denen, die für eine der beiden Literatursparten „nicht ausreichend“ angekreuzt haben; im Gegenteil: eine ist unter denen, die für Graue Literatur „sehr gut“ angegeben haben.

Als Erklärung scheint plausibel, daß die Angaben möglicherweise oft unter der verständlichen Betrachtungsweise gemacht wurden, trotz Schwierigkeiten ein positives Bild abgeben zu wollen und die vorhandenen Qualitäten der Umweltbibliothek zu betonen. Die großen UBs der Institutionen, für die keine Existenz- oder vermeintliche Legitimationsfrage besteht, zeigen hier z.T. eine klar andere Haltung. Aus der Definition ihrer Aufgaben und der bestehenden Etatsituation heraus geben vier von ihnen an, über einen „nicht ausreichenden“ Be-

stand an Kaufliteratur zu verfügen – eine deutliche Botschaft (an die Träger), daß trotz vergleichsweise sehr großer Bestände und Etats diese, gemessen am Auftrag und Anspruch, nicht genügen. Unter dem Blickwinkel dessen, was nötig wäre, um dem eigenen Anspruch und dem Bedarf der Nutzer gerecht zu werden, würde eine Qualitätsdiskussion auch unter den Vereins-UBs ein anderes und kritischeres Ergebnis bringen.

4.5 Bestandserschließung

In 85 UBs geschieht die Bestandserschließung komfortabel per EDV, in 24 zusätzlich über Zettelkataloge. Nur zehn Umweltbibliotheken erschließen ausschließlich über Zettelkataloge. In sechs UBs ist eine Erschließung nur über die systematische Aufstellung der Bestände gegeben, keinerlei Erschließung gibt es in zwei UBs, fünf machten keine Angaben. 60 UBs machten Angaben zur verwendeten Software, mit dem Ergebnis, daß 30 verschiedene Programme zum Einsatz kommen. Spitzenreiter mit zehn Anwendungen ist das von der UB Chemnitz entwickelte BIPRO-L. Fünfmal kommt als einfache Variante EXCEL zum Einsatz, fünfmal unterschiedliche Versionen von BIBLIOTHEKA, je dreimal FAUST und selbsterstellte Programme sowie je zweimal BIS-LOK und ALLEGRO-C.

Die für die Bestandserschließung verwendeten Systematiken wurden in 80 UBs selbst entwickelt – ein weites Feld für die Forschung nach der geeigneten Systematik für die Standard-UB. In den Landesumweltämtern wird generell die UBA-Systematik (meist individuell angepaßt) benutzt, die insgesamt zwölfmal Anwendung findet. Viermal wird erstaunlicherweise die von den UBs ansonsten als nicht geeignet eingeschätzte Klassifikation für Allgemeinbibliotheken eingesetzt, dreimal die Chemnitzer und zweimal andere, nicht näher definierte Systematiken. Vier UBs haben keine Systematik, eine machte keine Angabe.

V. Infrastruktur, Mitarbeiter, Ausstattung

5.1 Standort

Der Standort der Bibliothek ist für deren Nutzbarkeit und reale Nutzung ein wichtiger Faktor. 48 UBs haben einen zentralen Standort, 31 einen weniger zentralen, 14 befinden sich in Randlagen und zwölf außerhalb, drei machten keine Angaben. Die Zentralität ist bei den privaten UBs mit 60 Nennungen für zentral/weniger zentral erfreulich hoch.

5.2 Fläche

Die meisten Umweltbibliotheken in privater Trägerschaft müssen mit kleinen Flächen auskommen: 60 von ihnen stehen bis zu 50 qm zur Verfügung, davon 35 nur bis zu 30 qm. Damit dürfte es oft schwierig sein, beispielsweise ruhige Arbeitsplätze für Leser einzurichten. 14 UBs können bis zu 100 qm Fläche nutzen, drei etwas mehr als 100 qm, drei machten keine Angaben.

Die UBs öffentlicher Trägerschaft verfügen erwartungsgemäß über mehr Fläche: die 14 kleineren weisen bis zu 90 qm Fläche auf, die UBs der Landesumweltämter der UBs in Dessau und Wuppertal verfügen über bis zu 400 qm, die UBA-Bibliothek verfügt über ein Mehrfaches dieser Fläche.

5.3 Arbeitsplätze und PC-Nutzung für Leser

Insgesamt 14 Umweltbibliotheken machten keine Angaben zur Anzahl der Arbeitsplätze für Leser. Sieben können keine Arbeitsplätze anbieten, 27 bieten bis zu zwei, 36 bis zu sechs, 14 bis zu zehn und zehn bis zu 20 Arbeitsplätze an. Die meisten Arbeitsplätze sind im UBA sowie in Einrichtungen zu finden, die für Veranstaltungen mit größeren Besuchergruppen eingerichtet sind, wie Umweltzentren oder eine Schule. In den meisten UBs ist damit eine Arbeitsmöglichkeit in der Bibliothek gegeben.

Zur Nutzungsmöglichkeit eines PCs für Leser – z.B. für die Bestandsrecherche – machten zwölf Umweltbibliotheken keine Angaben. Bei 53 UBs können die Leser keinen PC nutzen, 30 bieten jeweils einen PC an, zwölf bis zu vier PCs, und in der UBA-Bibliothek können 15 PCs durch die Leser genutzt werden. Die Bestandsrecherche oder die Nutzung von CD-ROM ist somit in gut der Hälfte aller UBs für die Nutzer nicht selbst möglich – angesichts der damit vergebenen Informationsmöglichkeiten ein wenig befriedigender Zustand (der, wie so vieles, oft finanzielle Gründe haben wird).

5.4 Etat

Gefragt wurde sowohl nach dem jährlichen Etat für die Medienerwerbung, als auch nach dem Etat der Umweltbibliothek für die Öffentlichkeitsarbeit. Eine Auswertung zu letzterem erübrigt sich durch die geringe Zahl der erhaltenen Antworten, wobei dies in der Regel wahrscheinlich „Nulletat“ bedeutet. Auch zum Etat für die Medienerwerbung machten 30 Bibliotheken keine Angaben (23

private, sieben öffentliche). Für die anderen 78 Umweltbibliotheken stellt sich die Situation folgendermaßen dar:

Während die 21 öffentlichen UBs alle über einen (sehr unterschiedlichen) Etat verfügen, müssen 20 von 57 auf diese Frage antwortenden privaten ohne Erwerbungsetat auskommen. Drei öffentliche (kommunale) UBs verfügen über bis zu 2.000 DM – bei dieser Marke ist bereits für 22 weitere private das Ende der Fahnenstange erreicht; zehn davon verfügen nur über bis zu 500 DM. Eine auch nur im Ansatz aufgabengerechte Bestandsaktualisierung, geschweige denn Bestandserweiterung, ist mit diesen Etats auch bei kleinen Beständen nicht zu realisieren. Ausnahmen, wie eine Vereinsbibliothek, die jährlich 500 Bestands-einheiten als kostenfreie Rezensionsexemplare erhält, sind in dem Umfang sicher nicht häufig kopierbar.

Drei öffentliche (auch von den Kommunen getragene UBs) und elf private Umweltbibliotheken verfügen über bis zu 6.000 DM – ebenfalls kein ausreichender Etat für ein breites Themenspektrum, aber zumindest ein Grundetat, mit dem sich eine ganze Reihe populärer Umweltzeitschriften, aktuelle Sachbücher und Graue Literatur finanzieren lassen. Unter den privaten Umweltbibliotheken können nur vier mehr als diese 6.000 DM für den Medienerwerb ausgeben: eine Umweltbibliothek 8.000 DM, eine 10.000 DM und zwei immerhin rund 40.000 DM. Mit dem letztgenannten Jahresetat ist auch in begrenztem Umfang das Abonnement von Fachzeitschriften, Loseblattwerken und Fachbüchern für ein breiteres und tiefer gestaffeltes Themenspektrum möglich. Unberücksichtigt bei dieser Betrachtung bleiben die jährlich steigenden Preise für Literatur und Periodika, die eigentlich auch jährlich steigende Erwerbungssetats erfordern.

Bei den öffentlichen Umweltbibliotheken gibt es weiterhin bei drei einen Etat bis 12.000 DM, bei fünf bis 30.000 DM und bei drei bis 85.000 DM sowie bei drei UBs einen Etat bis 120.000 DM. Jeweils eine Bibliothek verfügt über 150.000, 190.000, 395.000 und 800.000 DM, wobei es sich bei den Etats über 30.000 DM generell um von den Ländern finanzierte Einrichtungen handelt.

Die Frage nach der Auskömmlichkeit dieser für Vereins-UBs unvorstellbaren Etats muß hier natürlich vor dem Hintergrund ganz anderer Bestandszahlen und Aufgaben beantwortet werden (allein der Umfang aktueller Zeitschriftenabonnements und von Loseblattwerken in diesen Umweltbibliotheken zeigt, daß bereits dafür ein sehr großer Teil des Etats aufgewendet werden muß), die einen weit größeren Erwerbungsbedarf nach sich ziehen. Die Etatsituation der großen Landesumweltbibliotheken kann an dieser Stelle aber nicht weiter untersucht werden.

5.5 Anzahl und Ausbildung der Mitarbeiter

Für die folgenden Angaben zur Anzahl der Mitarbeiter wurde pro Stelle eine wöchentliche Arbeitszeit von 35-40 Stunden zugrunde gelegt:

60 Bibliotheken werden im Umfang von bis zu einer Stelle betreut, was auch heißen kann, daß sich beispielsweise sechs Personen mit je zwei Wochenstunden diese Aufgabe teilen und zusammen eine Drittel Stelle abdecken. 20 Bibliotheken geben bis zu zwei Stellen an, sieben bis zu vier Stellen, sechs bis zu sechs Stellen und eine Bibliothek hat 29 Mitarbeiter. Fünf Umweltbibliotheken machten keine Angaben, drei Bibliotheken geben an, keine Mitarbeiter zu haben.

Vor allem in den privaten Umweltbibliotheken ist die Personalsituation äußerst schlecht: in mindestens 49 Umweltbibliotheken (nicht alle machten Angaben zur Wochenarbeitszeit) steht nur bis zu einer Stelle zur Verfügung, was oft zeitlich deutlich weniger als eine Vollzeitstelle bedeutet, die dann von Zivildienstleistenden, ABM-Kräften, Mitarbeiterinnen im Freiwilligen Ökologischen Jahr und/oder Ehrenamtlichen besetzt wird. Das wiederum bedeutet ständigen Personalwechsel mit allen damit verbundenen Problemen wie Kompetenzverlust, wenn die alten Mitarbeiter gehen, unterschiedliche Bearbeitung des Bestandes etc. Diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen oft weitere Aufgaben in der Trägereinrichtung wahrnehmen und können nur einen Teil ihrer Arbeitszeit für die Bibliothek aufwenden, wodurch es schwierig bis unmöglich ist, zeitaufwendige Arbeiten wie die Bestandserschließung und -pflege oder auch Lobbyarbeit für die Umweltbibliothek im gewünschten und notwendigen Umfang durchzuführen.

In der Ausbildung der Mitarbeiter gibt es eine relativ scharfe Unterscheidung zwischen den Bibliotheken der Landesumweltämter und allen anderen: Während in ersteren ein Teil der Mitarbeiter jeder Umweltbibliothek über eine bibliothekarische Ausbildung und nur in einem Fall auch über eine umweltfachliche Ausbildung verfügt, dominiert in den anderen Bibliotheken mit 52 Nennungen die umweltfachliche Ausbildung (für die keine Definition vorgegeben war). 22 UBs können auf Mitarbeiter sowohl bibliothekarischer als auch umweltfachlicher Ausbildung verweisen. In zehn UBs verfügt kein Mitarbeiter über eine der beiden Ausbildungen. Acht Bibliotheken machten keine Angaben. Viele UBs bei den Vereinen könnten daher sicher nach wie vor Hilfestellung und Beratung in bibliothekarischen Fragen gebrauchen – ein Kommunikationsplattform für entsprechende Anfragen und Hilfen könnte die unter www.umweltbibliotheken.de eingerichtete Diskussionsliste sein.

VI. Nutzung

6.1 Nutzergruppen

Bei den im Fragebogen zum Ankreuzen vorgegebenen Gruppen, welche die Umweltbibliotheken vorwiegend nutzen, dominieren vier ganz klar: Schüler: 74 Nennungen, Studenten: 70, Privatleute: 65, Pädagogen: 62.

Am geringsten werden die Umweltbibliotheken von vier anderen Gruppen genutzt: Wissenschaftler: 26, Umschüler: 24, Verwaltung: 18, Firmen: 12. Zwischen diesen beiden Blöcken rangieren die Umweltgruppen mit 49 Nennungen.

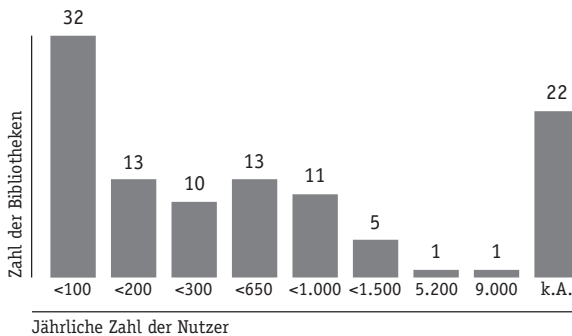
Werden die privaten Umweltbibliotheken vorwiegend von den Gruppen des ersten Blocks und den Umweltgruppen genutzt, so sind die Hauptnutzergruppen bei den öffentlichen UBs neben denen des ersten Blocks (ohne Privatleute) Verwaltung und Wissenschaftler, wozu auch die Nutzung aus dem eigenen Amt gehört. Hier gibt es auch erhebliche Unterschiede: einige Großbibliotheken der landesgetragenen Einrichtungen werden hauptsächlich durch die eigenen Mitarbeiter und kaum von außen genutzt, während z.B. die Bibliotheken der Landesumweltämter von Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Nordrhein-Westfalen mit hohen Nutzerzahlen und vielen Nutzergruppen und die UBA-Bibliothek mit sehr hohen Nutzerzahlen eine für Behördenbibliotheken erfolgreiche Öffnung nach außen aufzeigen, die andererseits natürlich ihre Grenzen darin findet, daß die Aufgabenerfüllung für die Trägereinrichtung gesichert bleiben muß. Umschüler werden ausschließlich von ostdeutschen UBs als Nutzergruppe benannt.

6.2 Zahl der Nutzer und Ausleihen

Es wurde zuerst nach der Zahl jährlicher Nutzer als unterschiedliche Personen gefragt, unabhängig davon, wie oft im Jahr diese Personen in die UB kommen.

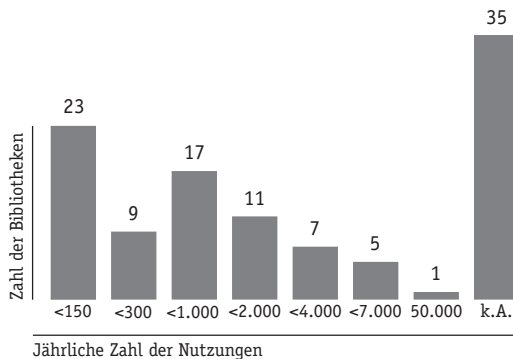
Von den 18 UBs mit mehr als 650 jährlichen Nutzern sind sechs öffentliche (mit den höchsten Nutzerzahlen) und zwölf private. Bei den privaten sind es fast durchgängig UBs, die zu Umweltzentren und anderen Einrichtungen mit Veranstaltungsbetrieb gehören. D.h. einerseits, daß in einigen Einrichtungen die hohe Zahl der Nutzer nicht auf der Anziehungskraft der UB beruht (augenfälligstes Beispiel ist eine UB mit einem Bestand von knapp über 100 Medien) und andererseits, daß diese Kombination für einen deutlich höheren Bekanntheitsgrad der UB sorgen kann. Unter den Bibliotheken mit bis zu 100 Nutzern sind 17, die nur bis zu 50 verschiedene Nutzer im Jahr verzeichnen.

Schaubild 3: Jährliche Zahl der Nutzer



Auf die Frage, wie oft die UB im Jahr genutzt wird, also Nutzer mal durchschnittliche Häufigkeit des Besuchs je Nutzer, gab es folgende Ergebnisse:

Schaubild 4: Jährliche Zahl der Nutzungen



Jährliche Nutzungen von über 4.000 treten dabei mit zwei Ausnahmen nur bei den Landesumweltämtern (bei denen es andererseits auch Nutzungen von nur 400 bis 500 gibt) bzw. dem UBA als Spitzenreiter auf. Ein Umfang von bis zu 300 Nutzungen (32 UBs), was einem Wochenschnitt von rund sechs entspräche, kann sicher noch nicht befriedigen, wenn die UBs öffentliche Wirksamkeit anstreben.

Beim Vergleich mit anderen Angaben fallen bei den höheren Nutzungen Extremfälle auf. Mit 200-300 Nutzern werden zwischen 2.000 und 5.600 Nutzun-

gen, mithin eine Häufigkeit von 10-20 pro Person erreicht. Diese außerordentlich starke und positive Leserbindung scheint angesichts der begrenzten Bestände von z.B. 2.000 Medien in diesen UBs (mit nur wenigen jährlichen Neuzugängen) vor allem mit einer hohen Eigennutzung durch die Trägereinrichtung erklärlich.

6.3 Zufriedenheit mit der Nutzung

Auf die Selbsteinschätzungsfrage, ob die Umweltbibliothek im ausreichenden Umfang genutzt wird, gab es folgende Ergebnisse:

Sehr gut: 8, gut: 31, mäßig: 50, schlecht: 7, sehr schlecht: 9, keine Angaben: 3

69 UBs sind mit dem Umfang der Nutzung weniger bis gar nicht zufrieden, wobei die 16 UBs mit der Selbsteinschätzung schlecht/sehr schlecht alles private Umweltbibliotheken sind, die auch in der Kategorie „mäßig“ mit 42 den Hauptteil bilden. Daß die öffentlichen UBs, insbesondere die Landeseinrichtungen mit der Nutzung zufriedener sind (viermal sehr gut, 14mal gut, achtmal mäßig), liegt nicht zuletzt an der hohen Eigennutzung durch ihre Träger. Die Zufriedenheit mit dem Nutzungsumfang korreliert nicht generell mit der Höhe der angegebenen Nutzungszahlen und spiegelt so auch ein Stück der unterschiedlichen Bedingungen, des Selbstverständnisses und Anspruchs der UBs wider: wo die eine UB mit 100 Nutzern ein „sehr gut“ einträgt, findet eine andere ihre Zahl von 800 Nutzern nur „mäßig“.

VII. Neue Medien

7.1 Internet und E-Mail

In 60 UBs haben die Mitarbeiter einen Internetzugang, in 68 können sie E-Mails senden und empfangen. In 44 bzw. 36 ist das nicht möglich, vier machten keine Angaben. In nicht ganz 2/3 der Umweltbibliotheken besteht damit bereits Zugang zu neuen Medien, weitere 30 haben die Einrichtung eines Internetzugangs geplant, nur 14 haben dies auch weiterhin nicht vor.

Die Nutzer können auf die neuen Medien bisher in deutlich geringerem Maße zurückgreifen: nur in 27 Bibliotheken haben sie Zugang zum Internet, in 23 Zugriff auf E-Mail. In 69 UBs ist ihnen beides nicht möglich, zwölf bzw. 16 UBs

machten dazu keine Angaben. Mit vergleichsweise geringem Mittelaufwand – einzig durch das zur Verfügung stellen vorhandener PC für den Internetzugang – wäre hier eine deutliche Verbesserung im Angebot der UBs möglich.

Die Angaben zur tatsächlichen Nutzung der neuen Medien zeigen dann eine größere Zurückhaltung. Die Kategorien „oft“ und „täglich“ wurden bezüglich der Nutzer nur sechs- (Internet) und dreimal (E-Mail) angegeben, bezüglich der Mitarbeiter 37- und 38mal. „Gelegentlich“ werden Internet und E-Mail von den Mitarbeitern in 18 bzw. 21 UBs genutzt.

In 64 UBs werden die neuen Medien auch für Recherchen genutzt, nur 20 geben an, daß sie über Internet und E-Mail auch Anfragen und Recherchen von außen erreichen – ein Ergebnis, das die Pflege der Domain *www.umweltbibliotheken.de* vielleicht verbessern helfen kann, zumal den neuen Medien von der großen Mehrzahl der UBs eine wichtige Bedeutung zugemessen wird: Nur eine UB hält die neuen Medien generell für unwichtig für die Arbeit der Umweltbibliotheken, 13 halten sie für wenig wichtig, 64 für wichtig und 25 für sehr wichtig. Fünf machten keine Angaben.

7.2 Verbundkatalog

Ihr Interesse an einem Verbundkatalog der Umweltbibliotheken im Internet bekundeten 71 UBs, 32 haben kein Interesse, und fünf machten keine Angaben. Der eigene Beitrag zur Realisierbarkeit wird jedoch deutlich zurückhaltender eingeschätzt, was in Anbetracht der Aussagen zur personellen und finanziellen Situation der Umweltbibliotheken nicht verwundern kann. Sehen sich noch 41 Umweltbibliotheken technisch in der Lage ihre Daten zu liefern, sind es nur 25 personell, und nur zehn sehen einen jährlichen Finanzierungsbeitrag als möglich an.

Ob der Gedanke eines Verbundkataloges zumindest eines kleinen Teils der Umweltbibliotheken weiter verfolgt werden sollte, müßte noch detaillierter (z.B. bezüglich der Rahmenbedingungen von Software und Datenbankorganisation) geprüft werden. Interessant dürften dafür Erfahrungen aus Thüringen sein, wo zur Zeit, wie die Landesanstalt für Umwelt mitteilte, unter *www.rbb-thuer.de* eine Datenbank Umweltliteratur der Thüringer Bibliotheken eingerichtet wird.

Roland Quester, Jürgen Müller